

» Projektbericht: Heimat.LOS?!



Elisabeth
Meitz-Spielmann

Ev. Erwachsenenbildung
Thüringen
e.meitz-spielmann@eebt.de

In Anlehnung an den von Odo Marquard geprägten Ausspruch „Zukunft braucht Herkunft“ hatte die Evangelische Erwachsenenbildung Thüringen 2016 beschlossen, die Themen Identität und Heimat verstärkt in das Arbeitsprogramm aufzunehmen und alternativen

Narrativen Raum zu geben. Erfreulicherweise stellte die Thüringer Landesregierung den gesetzlich anerkannten Erwachsenenbildungseinrichtungen für 2017 zusätzliche finanzielle Mittel für Integration zur Verfügung.

Der Begriff Heimat wird vor dem Hintergrund der „Flüchtlingskrise“ wieder gern in den Mund genommen und vor allem von rechtspopulistischen Parteien in ganz Europa geradezu beschworen. Die Vertreter dieser Parteien und besonders laut diejenigen aus Thüringen betonen dabei die Nation als Solidar- und Identitätsgemeinschaft, die auf dem

Abstimmungsprinzip beruht. Heimat bedeutet in dieser ideologischen Matrix eine rückwärtsgewandte Nostalgie nach nationaler Homogenität und impliziert gleichzeitig die Deklassierung und Ausgrenzung aller Menschen, die nicht als Deutsche geboren wurden. Zweifelsohne teilt die Mehrheit der in Deutschland lebenden Menschen diese Sichtweise nicht. Das zeigt die große Welle der Hilfsbereitschaft und Solidarität, die Geflüchteten in den letzten Monaten entgegengebracht wurde. Heimat bleibt ein zentraler Begriff des Menschseins. Wenn wir den Begriff ablehnen, überlassen wir die Deutungshoheit rechtspopulistischen Agitatoren und geben ihnen eine Definitionsmacht, die ihnen nicht gebührt.

Wie aber geht man das Thema Heimat an, ohne in anbiedernde Heimeligkeit zu verfallen oder andere Klischees zu bedienen? Was bedeutet eigentlich Heimat für uns selbst? Keine leichten Fragen, vielleicht gerade für Menschen in Ostdeutschland, die sich zum Teil schon unter der SED-Diktatur nicht recht beheimaten konnten und sich vielfach auch nach der Wende im gemeinsamen Deutschland neu beheimaten mussten. Ist Heimat das Land, in das wir zufällig hineingeboren wurden, oder fin-



Briefkasten-Montage vor dem Bürgerservice am 3.5.2017 (Thomas Ritschel und Elisabeth Meitz-Spielmann)



Postkarten an die Heimat

den wir überall Heimat? Ist Heimat ein Sehnsuchtsort, den wir erst finden müssen? Wo fühlen wir uns aufgehoben, verbunden und verwurzelt? Diese Fragen betreffen uns Menschen eigentlich alle, ganz egal, woher wir kommen. Den eigenen Standort zu bestimmen, empfanden wir daher als ebenso notwendig wie die Offenheit, Heimat in seiner Bedeutungsvielfalt zu erfassen.

Es traf sich gut, dass ich bei einem Initiativentreffen im September 2016 die Jenaer Künstlerin Nadine Jacobi kennenlernte, die sich auch mit dem Thema Heimat beschäftigte. Ein künstlerischer Zugang zu dem Thema erschien mir spannend und vielversprechend. Wir vereinbarten ein Treffen, zu dem auch ein befreundeter Fotograf, André Helbig, und der Geschäftsführer der EEBT, Thomas Ritschel, dazukamen. Gemeinsam loteten wir aus, wie eine Zusammenarbeit aussehen könnte, und ent-

warfen eine erste Projektskizze. Mit unserem Projekt wollten wir Menschen ansprechen, die unabhängig von ihrer Herkunft in Jena leben. Mit dem Projekttitle „Heimat.LOS?!“ nahmen wir die beiden Aspekte auf, Heimatverlust, aber auch die Möglichkeit, für sich eine neue Heimat zu finden.

Das Projekt umfasste mehrere Elemente, die in einer Abschlussveranstaltung zusammengeführt werden sollten.

I. Der Heimat-Briefkasten

Mit freundlicher Unterstützung der Stadt Jena konnten wir vor dem Bürgerservice einen „Heimat-Briefkasten“ aufstellen. Alle in Jena lebenden Menschen wurden eingeladen, eine Postkarte an ihre Heimat zu schreiben. Die Postkarten wurden von André Helbig entworfen. Zusätzlich fertigten wir zwei mobile Briefboxen an, die wir unter anderem



Die Teilnehmenden mit Objekten am Saaleufer

in Jugend- und Begegnungszentren oder bei Veranstaltungen mit Geflüchteten aufstellten.

Trotz eines Artikels in der Lokalpresse und Hinweise in den Online-Medien und sozialen Netzwerken fanden wir im Briefkasten vor dem Bürgerservice nur wenige Postkarten. Wesentlich mehr Resonanz erreichten wir mit den mobilen Briefboxen, und zwar vor allem dann, wenn Heimat bei den Veranstaltungen auf irgendeine Weise zum Thema gemacht worden war. So sammelten wir von Mai bis Oktober 2017 über 70 Postkarten.

II. Künstlerische Workshops

Zusätzlich zum „Heimat-Briefkasten“ boten wir drei mehrtägige Workshops an, die von Nadine Jacobi und André Helbig künstlerisch begleitet wurden. Kunst als grenzüberschreitendes Kommunikationsmittel bot die Möglichkeit, sich auch ohne Sprache mitzuteilen und voneinander zu lernen.



Platzieren der Gegenstände außen

Workshop 1: Kunst im Öffentlichen Raum

An diesem Workshop nahmen überwiegend Geflüchtete teil, die mit einfachen Mitteln Schilder und andere Objekte gestalteten, die später an unterschiedlichen Orten in der Stadt in Szene gesetzt wurden. Als wichtige Themen wurden Politik, die gegenwärtige Lebenssituation und die Perspektiven von Geflüchteten in Deutschland eingebracht.

Workshop 2: Biografische Bildgeschichten

Bei diesem Workshop arbeiteten wir mit unterschiedlichen biografischen Methoden, um uns dem Begriff Heimat zu nähern. So erzählten wir uns, wo wir aufgewachsen waren, beschäftigten uns mit den Namen der Teilnehmenden und führten Paarinterviews zu Musik, Spielen, Kleidern, Essgewohnheiten, Festen, Landschaften und Menschen durch. Jeder Teilnehmende hatte zudem einen Gegenstand mit, der ihn an seine Heimat erinnerte. Jeder erzählte, warum er oder sie den Gegenstand ausge-



Collage aus den Drucken des Workshops „Biografische Bildgeschichten“

wählt hatte. Mit Hilfe von Bildkarten wurden die Teilnehmenden gebeten, ihr Hier und Jetzt zu beschreiben und sich dann langsam ihrer Vision von Heimat zu nähern. Die Gegenstände wurden am Ende durch unterschiedliche Drucktechniken auf Papier gebracht. So konnte jeder seine eigenen Bildwelten zur Heimat kreieren und reflektieren.

Workshop 3: Fotografie

Thema dieses Workshops war die Frage, was uns vertraut und was uns fremd ist. Die Teilnehmenden wurden auch hier gebeten, einen Gegenstand mitzubringen, der für sie Heimat bedeutet. Dieser Gegenstand wurde dann in vertraute und fremde Umgebungen platziert und fotografiert. Der Workshop bestand aus drei Modulen, da die Fotos auch gemeinsam bearbeitet werden mussten.

III. Abschlussveranstaltung

Eine Ausstellung der in den Workshops gefertigten Bilder, Objekte und Fotos bildete den Abschluss des Projekts, in dem wir auch die Ergebnisse der Briefkasten-Aktion an die Stadt zurückspiegeln wollten. Am 20.10.2017 wurde die Ausstellung im Jenaer Rathaus eröffnet und war bis zum 12.11.2017 zu sehen.



Arbeiten im Studio

Die Bilder, Collagen und Objekte zeigten Vertrautes im Fremden und Fremdes im Vertrauten. Sie zeigten das Fragmentarische, Flüchtige und Fluide, aber auch die Sehnsucht nach Verbundenheit unter den Menschen und mit der Natur. Sie waren bunt, mehrdeutig und vielschichtig – so wie Heimat eben. Die gesammelten „Postkarten an die Heimat“ wurden von dem Jenaer Theatermacher Maik Pevestorff in drei kurzen szenischen Lesungen meisterhaft inszeniert, die dazugehörigen Postkarten auf die Leinwand projiziert. Das Ergebnis waren sehr berührende Texte, die auf authentische Weise die oft schwer lesbaren Inhalte und Zeichnungen wiedergaben.

Musikalisch begleitet wurde die Ausstellungseröffnung von einer Jenaer deutsch-arabischen Band. Acht deutsche und syrische Musiker verbanden deutsche und arabische Musikstücke und sorgten so für ein unvergessliches Klangerlebnis.

Schlussbetrachtungen

In den ersten beiden Workshops arbeiteten wir überwiegend mit geflüchteten Menschen, die nun in Jena leben. Dies war für uns eine neue Erfahrung und für die Zukunft müssen wir folgende Aspekte stärker in unseren Workshop-Konzeptionen berücksichtigen:

Die üblichen Wege, Teilnehmer/innen über Flyer, E-Mails und Postings zu gewinnen, ist wenig zielführend. Die meisten Teilnehmenden kamen über persönliche Ansprache zu unseren Workshops. Formale Anmeldewege funktionierten nicht. Teilweise kamen angemeldete Personen überhaupt nicht, dafür brachten andere Teilnehmende Bekannte oder Freunde mit, die sie zufällig getroffen hatten. Bildungsmaßnahmen müssen daher an schon bestehenden Netzwerken oder Kooperationen anknüpfen. Besonders leid tat es uns, dass die Teilnehmenden der beiden ersten Workshops nicht zur Ausstellungseröffnung erschienen. Der Grund

war einfach, dass sie sich nicht trautes, durch die bereits verschlossene Tür des Rathauses zu gehen. Hier hätten wir zuverlässigere Begleiter/innen sein müssen. Gerade in der Arbeit mit Geflüchteten zeigt sich überspitzt, wie wichtig der Beziehungsaspekt in der Bildung ist. Dies müssen wir immer wieder herausstreichen und auch gegenüber unseren Fördergebern geltend machen. Zudem verlangt die Arbeit mit Geflüchteten nach Kontinuität. Eine unstete und unsichere Finanzierung über Projektmittel wird nicht zur nachhaltigen Integration beitragen.

Auch ein anderer Aspekt erscheint mir nach Beendigung des Projekts wichtig, nämlich die Kooperation mit Kunstschaffenden. Ich habe diese Zusammenarbeit als unglaublich bereichernd erlebt. Manchmal war ich mir nicht immer sicher, was aus den zum Teil fragmentarischen Ergebnissen werden sollte oder wie die Postkartentexte in einer ansprechenden Form zusammengefasst werden könnten, aber die Ergebnisse haben mich immer wieder überzeugt und emotional tief berührt.

Auf jeden Fall ist es uns in unserem Projekt gelungen, Heimat in seiner Vieldeutigkeit zu thematisieren. Mit einer dieser Deutungen, die mir besonders gut gefällt, möchte ich gern abschließen. Es ist ein Text, den eine Teilnehmerin des Fotografie-Workshops verfasst hat:

Heimat ist nicht die Tür,
zu der mein Schlüssel passt,
nicht das Haus, in dem mein Bett steht,
nicht der Ort,
in dem ich mich aus Fruchtwasser ergoss.

Die Menschen, mit denen ich meine Erinnerungen teile,
die Gesichter aus meinen Zukunftsträumen,
all jene also,
die ich „Freund“ nenne – sie sind meine Heimat.



Deutsch-arabische Band aus Jena

» **schwerpunkt – ‚Ordnung auf der Kippe?‘**

Norbert Wenning

Pädagogische Regime.

Wie pädagogische Settings ethnisch-kulturelle Zuschreibungen beeinflussen können 14

Bildungseinrichtungen agieren unter politischen, ökonomischen und administrativen Rahmenbedingungen, was sich auch auf die dortige Gestaltung und Reflexion von pädagogischen Konzepten, Prozessen und Situationen auswirkt. Am Beispiel der Lernenden „mit Migrationshintergrund“ lässt sich gut erläutern, wie Wahrnehmungs- und Handlungsregime sich gerade anhand von Störungen reproduzieren. Und dies zu erkennen, ist der erste Schritt, um in Bildungseinrichtungen herrschende Ordnungen konzeptionell und praktisch stärker durchkreuzen zu können, sobald sie negative Wirkungen erzeugen.

Eva Borst

Was heißt heute „Kritische Bildung im Lebenslauf“? 19

Da das deutsche Bildungssystem seine sinnstiftenden Funktionen verliert und immer deutlicher von neoliberalen Einflüssen ausgehöhlt wird, sollten vor allem in der Erwachsenen- und Weiterbildung verstärkt kritische Bildungsansätze gefragt sein, die sich für die subjektiv verlaufenden Bildungsbiographien fruchtbar machen lassen. Allerdings ist die pädagogische Programmatik öffentlicher Bildungsanbieter auch als eine neoliberale Antwort auf die in Frage gestellte scheinbar alternativlose Ordnung zu verstehen.

Martin Becher, Markus Blume

Ordnung als politisches Programm 24

Unsere freiheitliche demokratische Grundordnung und der Zusammenhalt unserer Gesellschaft werden herausgefordert, denn Digitalisierung, Globalisierung und Erosionsprozesse im Innern führen zu Orientierungslosigkeit und Zukunftsskepsis. Auf diese Zeitdiagnose reagiert eine Partei mit einem politischen Programm, das Ordnung verspricht und sorgt damit für Gesprächsstoff zwischen dem Geschäftsführer des Bayerischen Bündnisses für Toleranz und dem stellvertretenden CSU-Generalsekretär.

Tobias Hölterhof

Wie den Angstdebatten über soziale Medien zu widerstehen ist 27

Pessimistische Zeitdiagnosen sind aktuell eng verwoben mit Digitalisierung und sozialen Netzwerken. Hassreden und Fake News scheinen die sozialen Medien zu dominieren. Wie stichhaltig aber ist dieser sich viral verbreitende Eindruck? Wird dabei etwa nur heiß über „die sozialen Medien“ statt über die darin handelnden Menschen diskutiert? Gerade in der Erwachsenenbildung sollte man sich die unzweifelhaften Potenziale der Digitalisierung und sozialen Medien nicht unsachlich verstellen lassen.

Rolf Arnold, Michael Schön

Emotionalisierung statt Didaktisierung. Wie die kontemplative Wende

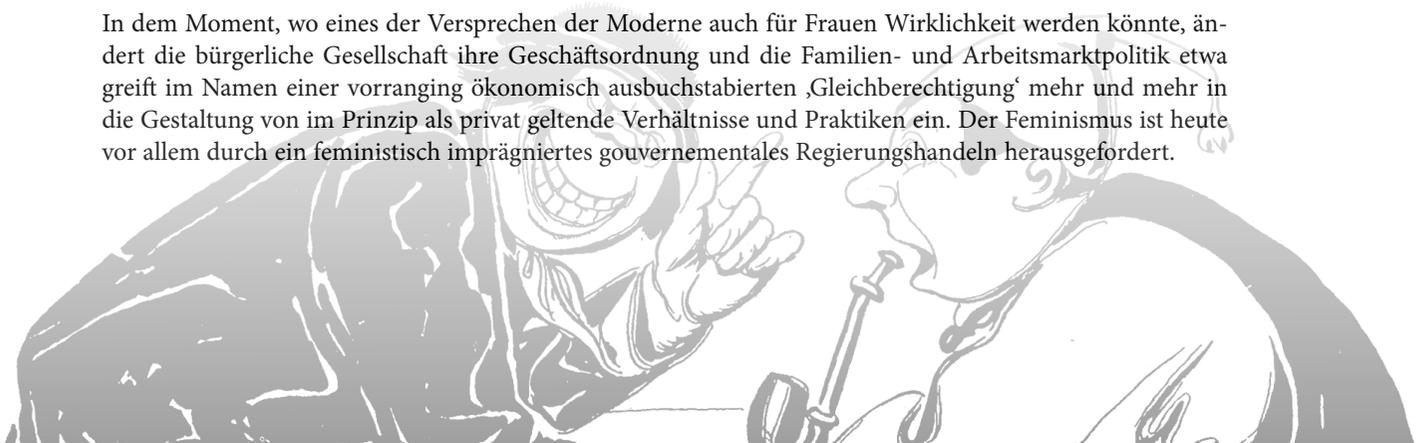
die Erwachsenen- und Weiterbildung pädagogisch aus der Reserve lockt 31

In Zeiten starker Veränderungsprozesse in der Berufs- und Arbeitswelt wird der Weiterbildung eine hohe Bedeutung zugeschrieben. Der Beitrag bilanziert die Entwicklung der Weiterbildung und unterstreicht ihre Notwendigkeit für den gesellschaftlichen Wandel, markiert jedoch auch die bestehenden Problemlagen wie z. B. den ungleichen Zugang zum Lernen für bestimmte soziale Gruppen.

Sabine Hark

Erfolgreich gescheitert? Feministische Ambivalenzen der Gegenwart 36

In dem Moment, wo eines der Versprechen der Moderne auch für Frauen Wirklichkeit werden könnte, ändert die bürgerliche Gesellschaft ihre Geschäftsordnung und die Familien- und Arbeitsmarktpolitik etwa greift im Namen einer vorrangig ökonomisch ausbuchstabilten ‚Gleichberechtigung‘ mehr und mehr in die Gestaltung von im Prinzip als privat geltende Verhältnisse und Praktiken ein. Der Feminismus ist heute vor allem durch ein feministisch imprägniertes gouvernementales Regierungshandeln herausgefordert.



» **editorial**

Michael Glatz, Peter Schreiner
 Liebe Leserinnen und Leser 3

» **aus der praxis**

Elisabeth Meitz-Spielmann
 Projektbericht: Heimat.LOS?! 6

Joachim Faber
 „... und schuf sie als Mann und Frau?“ 10

Marion Loewenfeld
 Wie Umweltbildung integrativ wirken kann 11

Franziska Gnädinger
 Abenteuer im Wort
 Eine Arbeitshilfe mit webbasierten Vorzügen 13

» **nicht vergessen!**

Petra Herre
 „Welt aus den Fugen“ – Zeitdiagnosen und Erwachsenenbildung 41

» **einblicke**

Andreas Mayert
 Finanziell prekäre Politische Erwachsenenbildung im Dienste
 der besorgten Bildungsbürger/innen 42

Werner Sacher
 Bildungs- und Erziehungspartnerschaften – von wegen nur Rhetorik 46

Peter-Georg Albrecht
 Zur Zivilgesellschaftlichkeit von lokalen gewerblichen, kommunalen und
 freigemeinnützigen Bildungseinrichtungen 48

Wolfgang Wesenberg
 Mit dem Körper lernen 50

Sonja Boehm, Gertrud Wolf
 Alles in Ordnung! 52

» **service**

Filmtipps 54

Publikationen 55

Veranstaltungstipps 58

Impressum 62



Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an order@waxmann.com)

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN